



## Die Schilder in Pfullingen

Pfullingen besitzt nach dem Adressbuch 200 Straßen. Und an jeder Kreuzung stehen sie wie Soldaten, die Straßenschilder. Ein richtiger Wald.

Wenn man durch unsere Heimatstadt schlendert, da interessiert es einen manchmal schon: „wieviel Schilder sind, so über den Daumen gepeilt, eigentlich aufgestellt?“

Wahrscheinlich wurden sie noch nie genau abgezählt. Um an die Zahl heranzukommen, ohne eine mühselige Zähloperation zu starten, kann man eine grobe Abschätzung vornehmen. Dazu müßte man die Anzahl der Kreuzungen als Überschlagsgröße haben.

Natürlich kreuzt sich nicht jede der 200 Strassen mit jeder. Was hat auch der Drosselweg am Fuße des Georgenbergs mit der zum Tunnel parallel verlaufenden Achalmstraße zu tun?

Fast nichts, außer dass in beiden Straßen, wie in vielen anderen Straßen auch, nette Leute wohnen.

Nehmen wir einmal an, jede Straße besitzt 12 Kreuzungen. Mit dieser Annahme sind sie doch sicher einverstanden, bei den Durchgangsstraßen gibt es mehr, bei den Stichstraßen dafür weniger davon. Ganz ehrlich: 12 im Schnitt klingt ordentlich.



Dann besitzen wir Pfullinger 1.200 Kreuzungen mit durchschnittlich 6 Verkehrszeichen. Vier davon regeln im Normalfall die Vorfahrt. Dazu addieren sich die Einbahnstrassenschilder, Haltverbots- und Fußgängerüberweghinweise, blaue Abbiegegebote und viele nette Achtungsaufforderungen, weil man ja annimmt, daß der Verkehrsteilnehmer sonst, also ohne verbindliche Hinweise, wie ein Boxautofahrer durch die Straßen gurkt. Oder gar nicht merkt wo die Strasse ist.

Das sind insgesamt, so über den Daumen gepeilt, 7.200 Verkehrszeichen. Alle gut verankert mit frostfrei tief gegrabenen Fundament, lotrecht ausgerichteter Stange und einem 0,2 Quadratmeter großen aussagekräftigen Schild versehen. Also, insgesamt 1.440 Quadratmeter Schilderfläche, entweder als kantiges Blech, mit Abrundungen oder in der Luxusausführung mit schützendem Rahmen hergestellt. Nur zum Vergleich, die Fläche reicht für 2 Handballfelder, die unseren aktiven Herren- oder Damenmannschaften genügen würden. Die Haltestangen beschreiben aneinandergereiht einen Weg von der Martinskirche bis nach Honau.





Das ergibt für jeden lebenden Pfullingen ein Schildguthaben von nahezu 2 DIN A4 Blättern, also zwei Blatt eines normalen Schreibblocks. Wenn wir die Zahlenspiele weitertreiben, und dabei voraussetzen, daß ein Schild etwa 600 Euro an Kosten verursacht, dann rahmen wir unsere Straßen mit einem Schilderwald im Wert von 4,3 Millionen Euro ein. Und jeder einzelne Pfullinger, vom Baby bis zum Greis, hat dafür 240 Euro aufgebracht.



Nun kommt die Frage: was hat der Bürger denn davon?

Ganz einfach: er darf die symbolisch angebrachten Vorschriften ganz genau einhalten. Und das Schönste dabei ist, es kostet ihn keinen Cent mehr, auch wenn er die Hinweistafeln täglich mehrmals benützt. Ja, er kann so oft er will, dafür hat er ja auch bezahlt. Und wenn er die Hinweise nicht einhält, kommt halt noch etwas drauf auf die bereits entrichteten 240 Euro. Höchst obrigkeitsverwalterisch selbstverständlich. Ist das nicht schön? Für uns wird gesorgt, das kann man getrost feststellen.

Eigentlich verwunderlich, daß im Zuge der Gründächerzeiten nicht auch eine Begrünung der Schilder vorgeschlagen wird. Man könnte doch verlangen, daß die Hinweistafeln nur an gewachsenen Haselbuschpfosten befestigt werden dürfen. Selbstverständlich müßte dann der Rahmen aus dem Holz einer Rotbuche stammen und die Buchstaben aus Hackschnitzeln.

Aber noch besser wäre der Einzug der Mäßigung bei den Schilderaufstellern. Ein klein wenig Vertrauen in uns Pfullinger und die Einsicht, dass wir eigentlich vernünftig sind und nicht für jede Kleinigkeit eine Vorschrift brauchen.

Dann könnte man davon träumen: wenn wieder einmal eine Stahlstange einbetoniert wird, kommt ein Vogelhäuschen dran. Schilder haben wir genug.

